

Bettina Dennerlein, Elke Frietsch (Hg.): Identitäten in Bewegung. Migration im Film

Bielefeld: transcript 2011, 324 S., ISBN 978-3-8376-1472-5, € 32,80

Dieser Sammelband geht zurück auf einen Workshop, der 2010 unter dem gleichen Titel am Lehrstuhl Gender Studies und Islamwissenschaft der Universität Zürich stattgefunden hat. Vorangestellt sind eine zusammenfassende Übersicht der Beiträge sowie der in diesem Band erstmals auf Deutsch erschienene Aufsatz „Film und kulturelle Identität“ der chinesisch-amerikanischen Kulturwissenschaftlerin Rey Chow. Dadurch wird der Leser umfas-

send auf das Kommende vorbereitet: Chows Aufsatz leistet eine grundlegende Auseinandersetzung mit den theoretischen Kernpunkten der folgenden neun Beiträge, die sich mit Identitätsbildung, filmischem Realismus, Identifikationsprozessen und Genderaspekten im Rahmen der Darstellung von Migration befassen.

Das erste von drei Hauptkapiteln, „Medialisierungen von Grenzen“ (S.33), beginnt mit einem Beitrag von

Medien- und Kulturwissenschaftler Ramón Reichert, der sich mit geschlechtsspezifischen Repräsentationen und Inszenierungen zweier Grenzen, der Berliner Mauer und der EU-Außengrenze, gegenüberstellend auseinandersetzt. Dabei steht die mediale Inszenierung in Dokumentar- und Spielfilmen oder Reportagen und Nachrichtenbeiträgen, dominiert durch maskuline Akteure und Interessen, im Vordergrund. Medienspezifische Techniken der Darstellung und Vereinnahmung sowie der Überwachung werden dabei gut herausgearbeitet und beschrieben.

Die Kunsthistorikerin Elke Frietsch beschäftigt sich mit der Darstellung von Selbstmordattentätern im Nahost-Konflikt anhand dreier ausgewählter Spielfilme. Sie zeichnen sich durch eine Vielfalt an Perspektiven auf das Thema aus, die in sonstiger Medienberichterstattung (Nachrichten, Reportagen) keinen Platz findet. Filme, so zeigt die Autorin, bestätigen zwar teilweise vorhandene Klischees, können selbige im fiktional-narrativen Rahmen jedoch auch durchbrechen,

Die Kunsthistorikerin Alexandra Karentzos thematisiert in ihrem Aufsatz zwei Formen der grenzüberschreitenden Bewegung, Migration und Tourismus, anhand zweier *Found-Footage*-Filme von Lisl Ponger. In den Filmen werden Migrationserfahrungen und *touristischer Blick* kontrastiert, wie die Autorin anschaulich aufzeigt und auch theoretisch reflektiert.

Der zweite Teil des Bandes ist überschrieben mit dem Titel „Medialität,

Räumlichkeit und Geschlecht“ (S.123). Der erste Beitrag dieses Teils von Heike Endter befasst sich dezidiert mit einem Genrefilm, dem Western *Hombre* (1967). Die Auseinandersetzung mit Migration ist im Westerngenre fest in eines seiner Grundthemen – die Besiedelung des Westens, die Suche nach einer neuen Heimat – eingeschrieben. Ausgehend von dieser Prämisse untersucht Endter audiovisuelle Strategien zur Darstellung des ‚Eigenen‘ und des ‚Anderen‘ in der Gestaltung des Protagonisten des Films als hybrider Figur zwischen den Gruppen weißer Siedlern und ortsansässigen Indianer.

Auch der Beitrag von Hauke Lehmann widmet sich einem Filmgenre, dem Road Movie, welches das Moment der Spannung zwischen Mobilität und Stillstand als Grundannahme mit sich führt, ebenso wie dies bei Migrationsbewegungen der Fall ist. An dem der New Hollywood-Ära zuzurechnenden Film *Two Lane Blacktop* (1971) beschreibt er abschließend die konkrete filmische Umsetzung von Raum, Bewegung und Identität.

Im Aufsatz von Christopher Treiblmayr geht es um Kutluğ Atamans Film *Lola und Bildikid* (1998). Treiblmayr untersucht Formen der Männlichkeit, die im Film anhand von Themen wie Familienstruktur, Migration und Homosexualität verhandelt werden.

Der letzte Teil des Buches, „Grenzverschiebungen“ (S.227), beginnt mit einem Aufsatz von Hamid Hosravi, der die Entwicklung des exil-iranischen Films betrachtet. Diese Filme spiegeln die spezifischen Erfahrungen und die

besondere Perspektive der Exilanten wieder, die ihre Heimat verlassen mussten. Hosravi zeigt die Entwicklungen auf, die der Film als Ausdrucksmittel eng verbunden mit den verschiedenen Migrationsbewegungen durchläuft und gibt dabei einen guten Überblick über die Facetten des exil-iranische Film-schaffens.

Der Beitrag von Laura Coppens beschäftigt sich mit dem indonesischen Spielfilm *Blind Pig Who Wants to Fly* (2008). Im Zentrum steht dabei die Frage nach der filmischen Repräsentation der ‚Chinese Indonesians‘, Menschen chinesischer Herkunft, die in der indonesischen Gesellschaft eine Randgruppe darstellen. Coppens erläutert Entwicklung und Wandel in dieser Repräsentation, verknüpft mit Fragen nach Identitätsbildung und Selbstverständnis der ‚Chinese Indonesians‘. Der abschließende Aufsatz von Sune Haugbolle analysiert den schwedisch-libanesischen Spielfilm *Zozo* (2005) auf seine

Funktion als „emotionales Archiv des Bürgerkriegs und der libanesischen Migrationserfahrung“ (S.297) und gibt damit Einblicke in das Selbstverständnis der Exillibanesen sowie die mediale Aufarbeitung des Bürgerkriegs.

Der Sammelband zeichnet sich durch eine gelungene Auswahl der qualitativ hochwertigen Beiträge aus, die jeweiligen Einzelthemen passen sich gut in die vorgegebene Grundthematik um Medialität, Migration und Geschlecht ein. So entsteht ein stimmiges Gesamtbild zum Themenkomplex. Die Beiträge sind sorgfältig recherchiert und bieten dem Leser umfassende Quellenverweise, die einen tieferen Einstieg in das Themenfeld erleichtern und den aktuellen Forschungsstand abbilden. Die Lektüre des gelungenen Bandes ist daher durchaus zu empfehlen.

Stefanie Klos (Marburg)